



Thema: „Bewältigung der totalitären Vergangenheit in der tschechischen und der deutschen Gesellschaft“

„Schwarze Schafe unter den Guten Hirten“

Bewältigung der totalitären Vergangenheit in der Tschechischen Republik

Wie lange dauert es, bis die Gesellschaft ihre totalitäre Vergangenheit verarbeitet? Wie konnte das kommunistische Regime in der Tschechoslowakei an die Macht kommen und solange an der Macht? Welche Rolle spielten die Staatssicherheit Státní bezpečnost (StB) und Stasi dabei? Mit diesen und vielen anderen ernsten Fragen hat sich die Frühjahrstagung der AG Nordwest unter der Leitung von Dr. Marie Bode und Christl Sormes am 15.-16. Juni 2013 in Essen beschäftigt. Mgr. Daniel Herman, ehemaliger Direktor des Instituts zur Erforschung der totalitären Regime in der Tschechischen Republik, hat die Situation in der ehemaligen Tschechoslowakei erläutert. Die Kommunistische Partei (KSC) konnte nach der Machtübernahme 1948 mit der Hilfe der StB schrittweise und systematisch die demokratischen Traditionen der Tschechoslowakei zerstören. Es begannen die künstlich konstruierten Prozesse gegen eigene Bürger, Liquidationsprozesse gegen eigene Parteimitglieder, Errichtung des Eisernen Vorhangs mit Umsiedlung der Bewohner und Vernichtung von 52 Dörfern. Die Tätigkeit der StB war in keinem Gesetz geregelt. Die Mitarbeiter waren direkt dem Politbüro verantwortlich, wo gleichzeitig viele KGB Mitarbeiter waren. Zu ihren Aufgaben gehörte auch die Bewachung der Grenze, vor allem zur BRD und Österreich. Die Republikflüchtlinge wurden bis ins ausländische Staatsgebiet verfolgt, teilweise wurden auch deutsche Staatsbürger verschleppt und erschossen, was das kommunistische Regime stets gelegnet hat. Die Gräber der Opfer sind immer noch nicht bekannt.

Archive der StB waren bis 1998 streng geheim gehalten. In dieser Zeit wurden viele Unterlagen vernichtet. Diese aufzuarbeiten ist einer der Aufgaben des Instituts, dem Mgr. Daniel Herman bis April 2013 vorstand.

Dr. Gregor Buß (AG) befasst sich in seinem Vortrag mit der Rolle der katholischen Priester als Mitarbeiter der Stasi. Die Aufgaben der Stasi nach der Gründung des Ministeriums für Staatssicherheit, waren ähnlich umfassend wie die der StB. Zu den wichtigsten gehörte die allgemeine Überwachung der Bevölkerung. Neben offiziellen Mitarbeitern waren die Inoffiziellen Mitarbeiter (IM) sehr wichtig. Im Jahr 1989 waren 1% der DDR-Bevölkerung aktive IM.

Von den katholischen Priestern hatten etwa 100 Personen Kontakt zu der Stasi. Die meisten dieser „Kontaktpriester“ lebten in Berlin, Halle und in Dresden.

Unterschiedliche Motive für die Mitarbeit konnten ermittelt werden: Erpressung, Angst, Anpassung, persönliche Interessen, Geltungsdrang, Abenteuerlust, politische Überzeugung oder Rache. Wenn Priester die Mitarbeit abgelehnten, hatte das normalerweise keine Konsequenzen, was aber keiner der Betroffenen wusste.

Im Anschluss an den spannenden Vorträgen entwickelte sich eine lebhafte Diskussion mit den 35 Teilnehmern (darunter fünf tschechische und slowakische Schüler).